



PRAXISLEITFADEN

SICHERHEIT FÜR DIE UNTERNEHMERFAMILIE

WARUM DER SCHUTZ GEGEN BEDROHUNGEN
ZU EINER FAMILIENSTRATEGIE GEHÖRT

von
Sabine Habersatter,
Nico Krone und
Tom A. Rösen

Herausgeber

HK | KRISENWERKSTATT


WIFU
STIFTUNG



IMPRESSUM

VERANTWORTLICH:

WIFU-Stiftung
Prof. Dr. Tom A. Rüsen
Alfred-Herrhausen-Straße 48
58448 Witten

Redaktion: Monika Nadler

Gestaltung: Designbüro Schönfelder GmbH, Essen

Titelfoto: Adobe Stock

Fotos S. 4: WIFU-Stiftung, Thorsten Wingenfelder
für H&K Krisenwerkstatt GmbH

Hinweis: Das Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) und die WIFU-Stiftung streben einen diskriminierungsfreien Gebrauch von Sprache an, in dem die Vielfalt aller Mitmenschen berücksichtigt wird. Wir verwenden daher, wo möglich, genderneutrale Formulierungen und nennen i. d. R. die weibliche und die männliche Form. Vereinzelt kann es etwa aus Platzgründen vorkommen, dass das generische Maskulinum als nicht-markierte Form für das Genus von Personenbezeichnungen gewählt wurde. Auf die Verwendung von Genderzeichen wie Sternchen, Binnen-I, Unterstrich und Doppelpunkt verzichten wir zugunsten eines ungestörten Leseflusses.

Disclaimer: Urheber der Inhalte in diesem Praxisleitfaden ist/sind der/die namentlich bezeichnete/n Autor/en, sofern nicht anders angegeben. KI-generierte Texte und Inhalte sind als solche gekennzeichnet.

ISSN (Print) 2626-3424

ISSN (Online) 2626-3432

Stand: Juli 2025, Nachdruck Februar 2026

INHALT

Vorwort	4
1 Einleitung: Sicherheit kommt nicht von selbst	5
2 Im Spannungsfeld: Familien und ihre Sicherheit	7
3 Der Prozess der Sicherheitsberatung	8
3.1 Die Gefährdungsanalyse	9
3.1.1 Methodik.....	9
3.1.2 Mögliche Tätergruppen	10
3.1.3 Die konkrete Betrachtung einer Gefährdungslage.....	11
3.1.4 Wie geraten Unternehmerfamilien in den Fokus eines möglichen Täters?	12
3.2 Die Risikobewertung	14
Matrixbasierte Einordnung nach ISO 31000	15
4 Modularer Aufbau möglicher Maßnahmen	17
4.1 Selbstwirksamkeit: ein universelles Werkzeug	17
4.2 Technische Maßnahmen	19
4.3 Organisatorische Maßnahmen.....	19
4.4 Personelle Maßnahmen.....	21
4.5 Auswahl von Partnern und Dienstleistern.....	21
5 Der Prozess in der Familie	22
6 Schlusswort	24
7 Quellen und weiterführende Literatur	25
Kontakt	26

Kein verantwortungsbewusster Familienunternehmer überlässt die Sicherheit seines Unternehmens dem Zufall: Es gibt einen Werkschutz, Experten für Cybersicherheit, Pläne für Krisenfälle, Background-Checks für Mitarbeiter auf bestimmten Positionen. Vergleichsweise entspannt (oder fahrlässig?) sind viele Unternehmerfamilien aber, wenn es um ihre persönliche Sicherheit geht. Wer soll uns etwas Böses wollen? Uns, die wir seit 150 Jahren am Ort leben, die wir nicht protzen, die wir Kirchenchor, Fußballverein und die freiwillige Feuerwehr unterstützen? Sollen wir etwa mit Bodyguards die Kinder zur Schule bringen?

Das Thema Sicherheit der Unternehmerfamilie bewegt sich zwischen Laissez-faire und übertriebenen Vorstellungen. Eine familieninterne strategische Auseinandersetzung mit diesem Thema und allen damit verknüpften Befürchtungen fehlt aber (noch) in sehr vielen Familien. Das Fehlen einer realistischen Perspektive aber ist ein Hinweis darauf, dass sich hier ein Tabu festgesetzt hat. Man spricht eben nicht gerne über Angelegenheiten, die einen verletzlich oder schwach erscheinen lassen, also beispielsweise über Krankheit, Behinderung oder kognitiven Abbau. Und auch Bedrohungen für einen selbst und die Familie rühren an ein Tabu. Wer ist man denn, wenn man nicht einmal für die Sicherheit seiner Familie sorgen kann? Sich einzugestehen, dass man angreifbar ist und keineswegs alles im Griff hat, kostet Überwindung. Doch diese vermeintliche Schwäche ist lediglich ein nüchterner Blick auf die Welt. Stark ist es, diese „Schwäche“, diese Verletzlichkeit wahrzuhaben und angemessen darauf zu reagieren.

Gerne beschreiben Unternehmerfamilien sich als „ganz normal“. Das ist Wunschdenken. Aus Sicht sehr vieler Menschen – das können Mitarbeiter sein, Schulfreunde der Kinder, Paketboten, Hausangestellte oder der Steuerberater – sind insbesondere vermögende Unternehmerfamilien alles andere als normal. Dies müssen die Mitglieder von Unternehmerfamilien oft erst zu akzeptieren lernen. Sie können sich auch nicht unsichtbar machen. Manchmal versuchen Unternehmerfamilien dies zwar mit strikten Reglements zum Auftreten in der analogen und digitalen Öffentlichkeit und einem scharfen Medienanwalt – doch keine Familie lebt so isoliert, dass nicht doch irgendjemand ihren Wohnort oder das Internat der Kinder kennt.



Sabine Habersatter



Nico Krone



Tom A. Rösen

Die bisher noch flache Lernkurve steigt nun aber allmählich an. Auch wenn sich (zu) viele vermögende Unternehmerfamilien in der trügerischen Sicherheit einer vermeintlichen Normalität wiegen mögen: Mehr und mehr schiebt sich das Thema auf die Agenden der familieninternen und familienstrategischen Prozesse, auch wenn es Überwindung kosten mag, sich einzugestehen, dass es Bedrohungen geben kann. Diese Gespräche mit fundierten und praxisbezogenen Hinweisen zu unterstützen, ist Wunsch und Anliegen dieses Praxisleitfadens. Niemand soll fortan mit Angst und Argwohn durchs Leben gehen, gerade Familien mit Kindern brauchen gangbare Wege, die Sicherheit und unbeschwertes Aufwachsen verbinden. Zielvorstellung für die Lektüre dieses Praxisleitfadens könnte also etwas sein, das man gesunden Menschenverstand, angereichert um professionelle Analyse und Maßnahmen, nennen könnte.

Tom A. Rösen
Sabine Habersatter
Nico Krone

1 | EINLEITUNG: SICHERHEIT KOMMT NICHT VON SELBST

Ob es um Geld geht, um Hass auf „die Reichen“ oder eine enttäuschte Liebe – Unternehmerfamilien sind angreifbar. Aber viele von ihnen, gerade die am Heimatort ihres Unternehmens seit Generationen verwurzelten Familien, mögen dies nicht wahrhaben. Und so bleibt es häufig bei der Anschaffung einer Alarmanlage und vielleicht einer Sicherheitsbegehung des eigenen Anwesens durch Vertreter der örtlichen Kriminalpolizei.

Das ist unzureichend und einer professionell agierenden Unternehmerfamilie nicht angemessen. Das Stichwort „professionell“ mag Unternehmerfamilien irritieren. Gehört Professionalität nicht in die Sphäre des Unternehmens, wohingegen die Sphäre der Familie anders funktioniert, entspannter, zwangloser, „normaler“?¹

Nichts würde die Lebenswirklichkeit von Unternehmerfamilien mehr verfehlen. Die Forschung zu Familienunternehmen und den hinter ihnen stehenden Unternehmerfamilien zeigt eines ganz klar: Die Familien müssen sich in vielen Aspekten professionalisieren, wollen sie über Generationen hinweg Bestand haben. Es warten viele mögliche Konflikte auf die Familienmitglieder und es schützt die Familie, wenn diese potenziellen Konflikte und Krisen antizipiert werden. Ein akribisch durchgespieltes „Probesterben“ des Firmen- und Familienoberhaupts beispielsweise hat schon häufig veranschaulicht, was alles (noch) nicht geregelt wurde.²

Und auch Bedrohungen durch Akteure von außen müssen genauso analysiert werden, sodass im Ernstfall ein fundierter Reaktionsplan vorhanden

ist. Denn eines darf nicht übersehen oder abgetan werden: Ein Angriff auf die Unternehmerfamilie, ob in Form von Schmähungen oder eines körperlichen Angriffs, hat unter Umständen persistierende Folgen. Das kann eine Traumatisierung sein, ein Reputationsschaden oder ein finanzieller Verlust. Und es wird das beklemmende Gefühl in den Alltag kriechen, dass das, was einmal geschehen ist, sich wiederholen könnte.

Aus diesem Grund gehören Fragen rund um die persönliche Sicherheit der Unternehmerfamilie in jeden familienstrategischen Prozess. Und es ist wichtig zu verstehen, dass man dieses Thema nicht ein für allemal abhakt, es bedarf vielmehr der Anpassung aus sachlichen Gründen (wer hätte vor zehn Jahren an Shitstorms gedacht?), aber auch der Vermittlung an jüngere oder neu hinzugekommene Familienmitglieder.

Das vom Wittener Institut für Familienunternehmen entwickelte „WIFU-Modell der Familienstrategieentwicklung“³ widmet sich in den Themenfeldern 7 und 8 explizit der Vorwegnahme und strategischen Bearbeitung von Krisen, die die Unternehmerfamilie bedrohen, die aber auch von ihr ausgelöst werden können. In Themenfeld 7 geht es um den Umgang mit Informationen über das Familienunternehmen und deren Veröffentlichung, um die Kommunikation über die eigene Familie, etwa in sozialen Medien oder mit Apps, sowie um das Auftreten der Familienmitglieder in der Öffentlichkeit. Hierfür lassen sich Leitlinien finden – trotzdem sei vor der Illusion gewarnt, dass eine vermögende Unternehmerfamilie sich unsichtbar machen kann.

¹ Hierzu ausführlich v. Schlippe, Groth & Rösen (2017).

² Hierzu Lamers & Pawlytta (2021).

³ Hierzu ausführlich Rösen, v. Schlippe & Groth (2022).



Das Themenfeld 8 des WIFU-Modells befasst sich mit Krisen und deren Prävention. Es liegt nahe, dass eine Unternehmerfamilie hier über ein gemeinsam erarbeitetes Regelwerk sprechen muss, wie Krisen möglichst vermieden werden können und was im Falle eines Falles zu tun ist. Anknüpfend an das vorangegangene Themenfeld ist offenkundig, dass leichtfertige Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken, unbedachte Kommentare und Meinungsäußerungen sowie angeberisches Präsentieren des familiären Reichtums hochkritische Verhaltensweisen sind, die vom Shitstorm bis zur Entführung

eine Krise auslösen können. Es ist ganz entscheidend, dass Unternehmerfamilien auf solche Szenarien vorbereitet sind. Was ist als Erstes zu tun, wenn der Fall X eintritt? Wer ist zu informieren (auch im Unternehmen)? Hat die Familie Kontakt zu einem Fachanwalt für Medienrecht? Wer spricht ab sofort für die Familie? Wer trifft Entscheidungen über das weitere Vorgehen? Das Durchspielen von Szenarien im Rahmen eines familienstrategischen Prozesses ist wichtig, damit im Ernstfall nicht die Panik regiert, sondern eine geordnete Vorgehensweise einsetzt.

⁴ Aus: v. Schlippe, Groth & Rösen (2017), S. 235.

2 | IM SPANNUNGSFELD: FAMILIEN UND IHRE SICHERHEIT

Sicherheit und Sicherheitsfragen begleiten Unternehmer, vermögende Familien, Menschen im öffentlichen Fokus jeden Tag. Auch wenn Sicherheitsfirmen, Behörden und Politik sich bemühen, praktikable Hilfestellungen zu diesen komplexen Fragen anzubieten, bleiben die jeweiligen Lebenssituationen vielschichtig, persönlich und höchst individuell. Das Spannungsfeld zwischen eigenen Wertvorstellungen, gelebtem Familienleben, einer gesellschaftlichen Sicherheitslage und dem Bedürfnis nach konkreten Informationen und Handlungsoptionen macht es unerlässlich, einen eigenen – familiären und individuellen – verantwortungsvollen Standpunkt zu finden.

Freiheit, Sicherheit ... Bescheidenheit. Oft beeinflusst das sehr bescheidene, zurückhaltende Selbstbild der Unternehmerfamilie die Entscheidung, in welchem Ausmaß (oder ob überhaupt) sie sich mit Themen der eigenen Sicherheit auseinandersetzt. Man kann manchmal den Eindruck haben, die Familienmitglieder würden sich geradezu dafür schämen, dass sie sich um ihre eigene Sicherheit kümmern. Dies ist insofern ungewöhnlich, als derselbe Personenkreis ganz selbstverständlich für die Sicherheit seines Unternehmens, seiner Projekte und seiner Mitarbeiter Sorge trägt. Im unternehmerischen Zusammenhang sind Krisen- und Notfallmanagement ebenso selbstverständlich wie Cybersicherheit, Werk- und Arbeitsschutz. Vermögensvorsorge und Nachfolgeregelungen, Patientenverfügung und Testament sind oft schon schwieriger zu besprechen, weil sie tief in die privaten

Gefühle und Glaubenssätze hineinreichen. Wenn es dann aber um das Thema Sicherheit geht, reicht es oft nur für eine Alarmanlage, eine Aufschaltung auf einen Sicherheitsdienst ist schon fast fortschrittlich. Neben den Wertvorstellungen und der Sicht auf die eigene Wichtigkeit ist dem betroffenen Personenkreis auch selten eine umfassende Information zugänglich, wie das Thema „Sicherheit der Unternehmerfamilie“ auf einer Sachebene überhaupt bearbeitet werden kann. Selbst wenn ein Sicherheitsunternehmen hinzugezogen wird, wird der notwendige Prozess der Diskussion *in der Familie* fast immer vernachlässigt.

UNZUREICHEND GESCHÜTZT

Die Relevanz der Überlegungen zur Sicherheit der Unternehmerfamilie zeigt sich trotz der Zurückhaltung der betroffenen Personenkreise auch in Untersuchungen. Laut einer Umfrage im Allianz Global Wealth Report 2023⁵ geben über 27 Prozent der vermögenden Haushalte an, sich nicht ausreichend gegen physische oder digitale Risiken geschützt zu fühlen. Über 40 Prozent befürchten eine Reputationskrise durch Social Media oder Datenschutzverletzungen. Die Realität zeigt: Ein Vorfall kann nicht nur finanzielle, sondern auch psychologische und soziale Schäden verursachen – insbesondere bei Unternehmerfamilien, die unter besonderer Beobachtung stehen.

⁵ Allianz Research (2023).

3 | DER PROZESS DER SICHERHEITSBERATUNG

Eine Sicherheitsberatung besteht aus zwei verschiedenen Prozessen, die tief miteinander vernetzt sind. Der eine, sachliche Prozess ist, ähnlich dem Risikomanagement im Unternehmen, den meisten Unternehmerfamilie bekannt: Es geht darum, eine klare Analyse zu erstellen, daraus Maßnahmen abzuleiten, diese nach einer Evaluierung umzusetzen und im Nachhinein immer wieder zu adjustieren. Der Prozess in der Familie hingegen sieht anders aus. Es geht hier um große Emotionalität und um Befürchtungen, um Selbstbilder und auch

um Ängste, was eine tiefere Auseinandersetzung mit diesem Thema für die Zukunft bedeuten wird. Für die Familie ist es bereits ein großer Schritt, wenn man sich darauf einigt, sich gemeinsam mit diesem Thema zu befassen und alle verschiedenen Sichtweisen, Standpunkte und Befürchtungen an einen Tisch zu holen. Ein guter Sicherheitsberater behält den Prozess der Familie während des ganzen Verlaufs im Blick und bezieht die Familie an allen Stellen als selbstständige, informierte und verantwortungsbewusste Gesprächspartner in den Prozess ein.

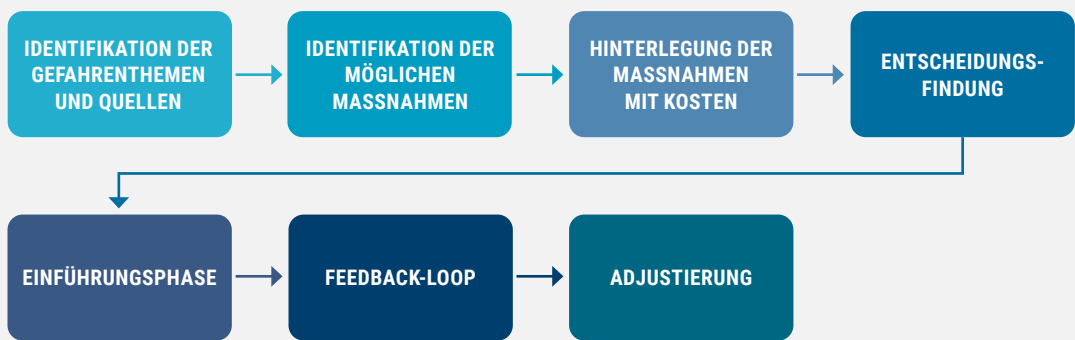


Abbildung 2: Die Vorgehensweise auf der Sachebene (eigene Darstellung)

3.1 | DIE GEFÄHRDUNGSANALYSE

Eine Gefährdungsanalyse untersucht eine Vielzahl potenzieller Bedrohungen. Neben der Analyse möglicher physischer Angriffe werden unter anderem auch Gefahren durch Wirtschaftsspionage, Reputationsschädigung oder Erpressung berücksichtigt. Diese Gefahren sowie entsprechende Gefahrenquellen werden bei einer Sicherheitsberatung im Anschluss an die Einzelbetrachtung anhand von Eintrittswahrscheinlichkeiten und dem Ausmaß eines möglichen Schadens in einer Risikomatrix bewertet. Ziel ist es, ein präzises Bild des gegebenen Risikoniveaus zu erhalten, um in der Folge nach einer persönlichen Beratung geeignete Maßnahmen zur Risikominimierung vorzuschlagen und somit den Schutz der Unternehmerfamilie – ihren Entscheidungen entsprechend – weitestgehend sicherzustellen.

3.1.1 Methodik

Die Grundlage für eine Bewertung wird durch die Analyse möglichst aller Aspekte einer möglicherweise bestehenden Gefährdungssituation geschaffen. Im Alltag können Menschen auf viele verschiedene Weisen auf Gefahren treffen, diese können von langer Hand geplant sein und sehr persönlich auf eine Person, eine Personengruppe oder eine Familie ausgerichtet sein. Es gibt jedoch auch Gefahrensituationen, die völlig unabhängig, spontan oder auch willkürlich entstehen. Um welche dieser Gefahrenkategorien es sich auch handeln mag, niemand möchte unvorbereitet und arglos in solche Situationen geraten und sich hilflos oder handlungsunfähig fühlen. Ebenso können Gefahren in die Wohn-, Ferien- oder Arbeitsorte getragen werden – willkürlich, wenn es z. B. eine Einbruchserie in der Nachbarschaft gibt, oder auch geplant und persönlich, wie bei einem lange vorbereiteten Raubüberfall. Auch hier gilt, dass Vorbereitung viele

Gefahrensituationen im Vorfeld verhindern kann und in den Fällen, die nicht abgewendet werden können, ist Handlungssicherheit eine gute Option.

In der Gefährdungsanalyse geht es um eine 360-Grad-Sicht auf die Lebens-, Arbeits-, Reise- und Wohnsituation der Unternehmerfamilie, um diese zunächst aus Sicht der Familie und dann aus Sicht eines externen Beobachters zu verstehen. Hierbei werden verschiedenste Informationsquellen genutzt und nach umfassenden Gesprächen mit der Familie analysiert.

Open Source Intelligence (OSINT)

- Manuelle Suche im Internet
- KI-gestützte Suche nach definierten Schlüsselwörtern
- Auswertung der Presseartikel und Social-Media-Veröffentlichungen
- Spezifische Auswertung durch Dienstleister (im Zuge eines umgesetzten Sicherheitskonzepts)

Interne Auswertungen von Daten des Familienunternehmens

- Vorfälle innerhalb des Familienunternehmens
- Monitoring der Kommentarfunktion im Intranet des Unternehmens bei bestimmten Artikeln

Informationen durch die Familienmitglieder selbst

- Vorfälle im Privatleben, d. h. in der Familie, im Freundeskreis, im Wohnumfeld
- Vorfälle in schulischem Umfeld, im Umfeld der Hobbys, bei der Ausbildung der Kinder

Silent Observation

- Unsichtbare Beobachtung und Aufklärung des Familienlebens

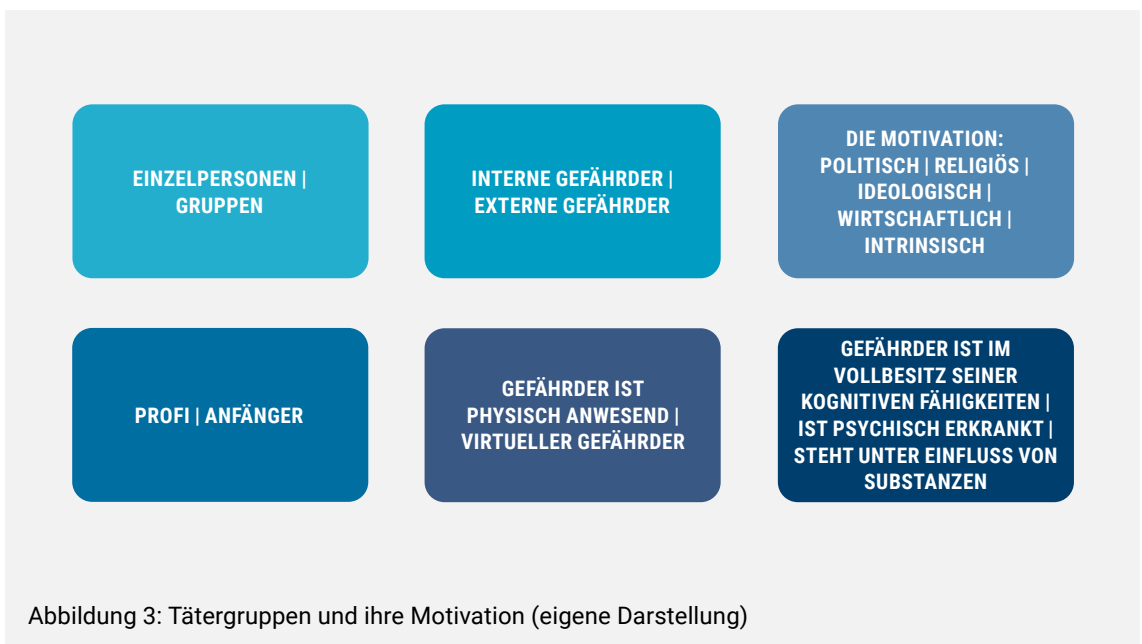
Netzwerkinterne Informationen des Sicherheitsdienstleisters, behördliche Informationen

- Nachrichtendienstliche Hinweise
- BKA-/LKA-Informationen

3.1.2 Mögliche Tätergruppen

Um zu verstehen, welche Gefährdungen entstehen können, ist es wichtig, die einzelnen möglichen Täter und ihre Motivation zu verstehen. Bei den verschiedenen möglichen Tätergruppen stehen jeweils

auch verschiedene mögliche Motive im Vordergrund, welche systematisch anhand der zugänglichen Informationen und Erfahrungen bewertet werden. Untenstehende Abbildung 3 zeigt schematisch eine Betrachtungsweise, die sich in der Praxis bewährt hat.



	Motivation:
Einzeltäter	persönliche Frustration und/oder psychische Probleme, wirtschaftliche Interessen
Mitarbeiter, Vertrauenspersonen	Entlassungen, Unzufriedenheit, finanzielle Probleme, Rache, Gier
Aktivisten	ideelle Überzeugung, Steuerung durch in- oder ausländische Organisationen und/oder Akteure
Terroristen	politische und/oder ideologische Überzeugung
Organisierte Kriminalität	wirtschaftliche Interessen
Staatliche Akteure	wirtschaftliche und/oder politische Interessen

In der Gesamtbetrachtung ist zu beachten, dass sich die möglichen Täter und Tätergruppen in vielerlei Hinsicht unterscheiden, z. B.

- in Emotionalität und Professionalität,
- in den Modi Operandi,
- in der Länge von Zeiträumen und Vorgehensweisen in der Tatvorbereitung,
- in der Auswahl und Verfügbarkeit von Ressourcen,
- in der möglichen nationalen und internationalen Vernetzung
- oder auch in der Radikalität der Umsetzung.

Entsprechend sind die Einordnung der Täter und Gefährdungen sowie die später empfohlenen Maßnahmen auszurichten.

3.1.3 Die konkrete Betrachtung einer Gefährdungslage

In erster Linie beschäftigt sich eine Gefährdungsanalyse – je nach individueller Lebenssituation der Unternehmerfamilie – mit folgenden Risiken, bei welchen es sich je nach Gefährdung natürlich neben physischen auch um virtuelle Angriffe handeln kann.

Risiken für eigene wirtschaftliche Verhältnisse und/oder für das Unternehmen

- **Vandalismus**, dies können zum Beispiel Farbanschläge auf Gebäude und/oder Fahrzeuge sein. Es kann sich auch um Angriffe auf die physische Beschaffenheit von Gebäuden, Fahrzeugen sowie sonstige Gegenstände im Eigentum der Familien handeln.
- **Brandschläge**, hierbei handelt es sich um meist politisch motivierte Anschläge mittels eines Brandsatzes auf Gebäude und Fahrzeuge. Hierbei gibt es auch Zusammenhänge mit Sabotageversuchen.
- **Risiko-Postsendungen**, dies sind Post- und Paket-sendungen mit gefährlichem Inhalt (Brandsatz, Chemikalien o. Ä.), in der Vergangenheit gab es diese z. B. als Briefbomben.

- **Einbruch**, also ein nicht erwünschtes Eindringen in Wohn- und Arbeitsorte, meist mit der Absicht der wirtschaftlichen Bereicherung. Sind viele Familien mehr oder weniger entspannt mit dem Verlust materieller Dinge, so hört diese Entspannung sofort auf, wenn der Einbruch geschieht, während sich Mitglieder der Familie im Haus aufhalten, sich aus einem Einbruch also ein Raubüberfall entwickelt.

TEURE NACHLÄSSIGKEIT

Cyberangriffe zählen weltweit zu den größten Bedrohungen für vermögende Familien. Laut UBS Global Family Office Report 2024 verfügen nur 40 Prozent der befragten Family Offices über explizite Cybersecurity-Kontrollen. 37 Prozent haben bereits mindestens einen Cyberangriff erlebt. Die durchschnittlichen Kosten einer Datenpanne werden von Allianz⁶ auf 4,35 Millionen US-Dollar geschätzt – mit steigender Tendenz.

Risiken für Leib und Leben der eigenen Person sowie Leib und Leben von Familie, Freunden, Mitarbeitern

Die Risiken für die Personen in der Familie oder im nahen Umfeld können sowohl psychischer als auch emotionaler Natur sein und auch direkte körperliche Gewalt beinhalten. Psychische Bedrohung kann auch von Beeinflussung aus dem unmittelbaren Umfeld ausgehen. Einige Beispiele hierfür sind:

- **Drohbriefe**, Drohungen, Beleidigungen o. Ä. über Postwege (elektronisch, analog sowie im Internet)
- **Stalking**, das fortgesetzte Verfolgen oder Belästigen einer Person
- **Reputationsangriffe**, Beschädigung des Ansehens bzw. der Außenwirkung einzelner Personen, einzelner Familienmitglieder oder der gesamten

⁶ Allianz (2023).

Familie. Es kann in kurzer Zeit großer Schaden entstehen durch Rufmordkampagnen, welche einzelne Familienmitglieder z. B. in die Nähe unliebsamer politischer Aktivisten gerückt werden, ihnen der Besitz von Kinderpornografie unterstellt wird oder Vorwürfe sexueller Übergriffe an die Presse gegeben werden. Auch wenn im Nachhinein bewiesen werden kann, dass die Vorwürfe substanzlos waren, ist die Reputation nachhaltig geschädigt.

IM NETZ DER RISIKEN

Nur 24 Prozent von 320 Family Offices⁷ in 30 Ländern, die für den UBS Global Family Office Report 2024 befragt wurden, berücksichtigen Reputationsrisiken explizit. Weniger als ein Drittel nutzt Monitoring-Tools oder verfügt über eine proaktive Medienstrategie. In Zeiten von Social Media und Doxxing ist dies ein eklatanter Schwachpunkt, zumal Kinder oder Familienmitglieder mit Influencer-Aktivität zunehmend zur Angriffsfläche werden.

- **Psychische Angriffe**, wie z. B. Angriffe auf die Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein; Einflussnahme und Mobbing schleichen sich unmerkelt ein und haben großen Einfluss auf das Leben einzelner Menschen und ihre Entscheidungen.
- **Erpressung**, Androhung eines empfindlichen Übels, Reputationsschäden, Informationsweitergabe, Gewalt. Erpressung ist auch möglich, wenn es keinen faktischen ursprünglichen Hebel gibt. Korrektes Verhalten schützt nicht vor Erpressungsversuchen.

Physische Angriffe auf Leib und Leben

- **Raub, Überfall**, also Angriffe mit dem Willen der Bereicherung oder des Erlangens von Informationen. Raubüberfälle können ganz unauffällig mit alltäglichen Situationen beginnen, so dass es rat-

sam ist, sich mit den Modi Operandi solcher Täter im Vorfeld auseinanderzusetzen.

- **Attentat und Anschlag** auf die körperliche Unversehrtheit
- **Entführung**, Verschleppen und Festhalten einer oder mehrerer Personen um persönliche, wirtschaftliche, ideologische und/oder politische Ziele zu verfolgen
- **Personenangriffe** ohne Tötungswille, Angriffe mit Farbbeuteln, Regenschirmen, Eiern, „Tortenwürfe“

3.1.4 Wie geraten Unternehmerfamilien in den Fokus eines möglichen Täters?

Viele Familien führen aus ihrer eigenen Sicht ein „ganz normales“ Leben. Sie verhalten sich in ihrer Region verantwortungsbewusst, sind über ihr unternehmerisches Handeln hinaus oft sozial engagiert und in der Gesellschaft durch politische Ämter, Ehrenämter, in Sportvereinen, im Stadtrat oder im Kirchenchor verankert. Hier ist die eigene, subjektive Sicherheitswahrnehmung sehr viel positiver als eine objektive Analyse belegen wird. Die Fantasie von Menschen in der Umgebung der Familie über deren Lebensweise, Hauseinrichtung, Vorhandensein von Schmuck- und Barvermögen ist meist anders, als die Mitglieder der Unternehmerfamilie es sich vorstellen können. Auch Gerüchte und Tratsch gehören zum Alltag, können aber jenseits eines vielleicht empfundenen Ärgernisses über „unfaire Berichterstattung“ eventuell auch Grundlage für eine Tatvorbereitung sein. Darüber hinaus kann ein einziger Medienbericht über Vermögensverhältnisse der Familie oder auch mit dem Familienunternehmen verbundene Entscheidungen die Familienmitglieder über Nacht in die Öffentlichkeit zerren, mit drastischen Auswirkungen im sozialen Umfeld der Familie und damit einhergehend auch auf die subjektive und objektive Gefährdungslage. Dies kann von Eiern und Tomaten, die nach einem Bericht über Personalabbau in der Firma auf Wohnhäuser und Fahrzeuge geworfen werden, über Mobbing in der Schule oder online bis zur Aufmerk-

⁷ UBS Global Family Office Report 2024, S. 33.

samkeit eines potenziellen Entführers oder einer Aktivistengruppe führen. Die Frage „Wie um alles in der Welt kommen denn solche Menschen auf unsere Familie?“ wird dann häufig gestellt. Hier sind einige Beispiele, wie Familienmitglieder in den Fokus von potenziellen Tätergruppen geraten.

Mediale Präsenz

Grundsätzlich gilt: Je mehr eine Person in der Öffentlichkeit steht, sei es durch Medienberichte, soziale Netzwerke oder öffentliche Auftritte, desto größer ist das Potenzial, ins Visier der oben genannten Personen oder Gruppen zu geraten. Dabei ist nicht nur das persönliche Verhalten Einzelner von Bedeutung. Auch die Tätigkeitsbereiche des Unternehmens oder einzelne Produkte können Täter dazu bringen, Mitglieder der Unternehmerfamilie in den Fokus zu nehmen. Eine mediale Präsenz kann ebenfalls über ehrenamtliches, sportliches oder politisches Engagement oder auch durch Aufsichtsratsaktivitäten in anderen Unternehmen entstehen. Bei der Bewertung solcher Gegebenheiten werden die bereits gewonnenen Erkenntnisse der Gefährdungsanalyse eingearbeitet.

Öffentlichkeit des Wohnorts

Die öffentliche Bekanntheit und Zugänglichkeit von Informationen über den Wohnort oder regelmäßige Aufenthaltsorte, wie z. B. Ferienimmobilien, können das persönliche Risiko deutlich erhöhen. Wenn der Wohnort leicht über soziale Medien, öffentliche Register oder andere Quellen auffindbar ist, steigt die Gefahr gezielter Angriffe oder unerwünschter Aufmerksamkeit erheblich. Eine wichtige Maßnahme ist grundsätzlich das Einrichten einer ASP (Auskunftssperre) bei der Gemeinde. Dies ist ein einfacher Vorgang, um das Erlangen von Adressen zu erschweren. Selbstverständlich gelten diese Vorichtsmaßnahmen auch für regelmäßige Aufenthaltsorte im Ausland.

Öffentliche Wahrnehmung

Die öffentliche Wahrnehmung eines Familienunternehmens aufgrund seiner Tätigkeitsbereiche, seiner Wachstums- oder Konsolidierungsentscheidungen, seiner Präsenz im Ausland oder in bestimmten Märkten kann polarisierend wirken und erheblich

zur Gefährdungslage der Familienmitglieder beitragen. Kritische Berichterstattung, Proteste oder negative Meinungen in der Bevölkerung können zu einer Eskalation von Gefährdungen führen. Der Grad der Bedrohung hängt dabei davon ab, wie stark das Unternehmen in der allgemeinen Wahrnehmung mit der Familie verbunden ist, wie sehr dessen Aktivitäten im öffentlichen Fokus stehen und auch, wie negativ die mediale Darstellung ausfällt.

Die Verknüpfung der Unternehmerfamilie mit dem Unternehmen wird in vielen Fällen bewusst von der Unternehmerfamilie gefördert, da Familienunternehmen anders und nachhaltiger funktionieren als andere Eigentumsformen und dies nicht nur bei der Findung von Fachkräften ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Leistung und unternehmerisches Handeln über Generation sind also Gründe, stolz zu sein und sich öffentlich zu zeigen. Dass dies aber auch Gefahren mit sich bringt, ist den Familien oft nicht bewusst oder wird in Kauf genommen, da man sich selbst nicht besonders wichtig nimmt und sich nicht als stark gefährdet empfindet. Nicht übersehen werden darf, dass auch soziales und zivilgesellschaftliches Engagement oder sportliche Erfolge die öffentliche Wahrnehmung einer Person zusätzlich beeinflussen: Ist sie Vorstandsmitglied der Partei X, engagiert sie sich für das Projekt Y, hat sie Erfolge im (elitären) Sport Z?

Kritik durch Mitarbeiter

Kritische Äußerungen von Mitarbeitern können auf interne Unzufriedenheit oder Missstände hinweisen und das Risiko für Familienmitglieder erhöhen. Solche Kommentare, insbesondere wenn sie öffentlich und/oder anonym geäußert werden, können zu einer negativen Stimmung innerhalb des Unternehmens führen und im Extremfall Bedrohungen begünstigen. Im Rahmen von aktuellen Umstrukturierungen oder Verlegungen ins Ausland bzw. an andere Produktionsorte mit Freisetzung von Mitarbeitern in einem zunehmend schwierigen Arbeitsmarktumfeld ist mit einer zunehmenden Frustration zu rechnen und damit einhergehend einer möglichen Auswirkung auf die Unternehmerfamilie. Dies kann natürlich ebenso im häuslichen Umfeld geschehen. Unzufriedenheit von Dienstleistern oder

auch eine persönliche Notlage von Hausangestellten sind ein Nährboden für viele unerfreuliche Entwicklungen.

Familiäre und partnerschaftliche Situation

Auch aus familiären Situationen, seien es Scheidungen, das Leben als Patchworkfamilie, einer von einer Seite unerwünschten Trennung, einer nicht erwiderten Schwärmerei oder Ähnlichem können Gefährdungen entstehen. Nachfolge- oder Erbstreitigkeiten können zu Unmut oder Schlimmerem führen und Auswirkungen auf das Leben der Unternehmerfamilie haben. Hier gilt es, sachlich die möglichen Risiken und deren Auswirkungen zu verstehen und dabei die emotionalen Gegebenheiten zu berücksichtigen.

Im Fokus von Aktivisten

Aktivisten, insbesondere solche, die gegen Kapitalismus, Wirtschaft im Allgemeinen oder ausgewählte Branchen in der Industrie opponieren, aber auch Klimaaktivisten, können Familienunternehmen und auch gezielt Familienmitglieder ins Visier nehmen. Veränderte politische Situationen wie z. B. in den USA können die Arbeitsweisen von NGOs und Thinktanks in Europa stark verändern. Der Fokus solcher Gruppen auf einzelne Personen oder das Unternehmen kann das Risiko von Protestaktionen, öffentlichen Kampagnen oder sogar direkten Bedrohungen erheblich erhöhen.

Behördliche Erkenntnisse

Behördliche Informationen, insbesondere von Sicherheitsdiensten oder Strafverfolgungsbehörden, sind ein entscheidender Beitrag für die Risikobewertung. Hinweise von Bundeskriminalamt, Landeskriminalämtern oder Nachrichtendiensten können auf kon-

krete Bedrohungen oder Gefahren hinweisen, die das Unternehmen, aber auch etwaige familienexterne Vorstandsmitglieder und Aufsichtsräte sowie natürlich die Mitglieder der Unternehmerfamilie betreffen. Hier ist zu beachten, dass der Informationsfluss oft langsam ist und der Erfahrung nach oft erst nach einer Gefahreneskalation entsprechende Aufmerksamkeit gegeben ist. Aktuelle politische Veränderungen weltweit, z. B. in bisher „befreundeten“ Staaten, können die Geschwindigkeit von Informationsflüssen an relevante Stellen stark beeinflussen.

3.2 | DIE RISIKOBEWERTUNG

Sind die verfügbaren Informationen aus allen möglichen Quellen zusammengetragen worden, beginnt die systematische Einordnung der Fakten und Einschätzungen. Die Frage nach der Wahrscheinlichkeit des Eintritts einer betrachteten Gefährdung wird mit dem möglichen Ausmaß der zu erwartenden Schädigungen bei Eintritt der Gefahr in Zusammenhang gesetzt. Die Antworten bzw. Erkenntnisse werden entsprechend ihrer Relevanz gewichtet, wodurch eine differenzierte Bewertung der individuellen Sicherheitslage vorgenommen werden kann.

Das angewandte Bewertungsmodell ermöglicht eine systematische Einschätzung der Gefährdungslage von Familienmitgliedern oder der Familie als Ganzes und ordnet diese in Gefährdungsstufen ein. Um einen einfachen Überblick zu ermöglichen, empfiehlt sich die Zusammenfassung in einer Risikomatrix.

Matrixbasierte Einordnung nach ISO 31000

Nach der Identifikation potenzieller Risiken ist die strukturierte Bewertung anhand einer standardisierten Risikomatrix entscheidend, um die Dringlichkeit und Relevanz einzelner Gefährdungen einzuschätzen. Die ISO 31000 definiert einen anerkannten Standard für Risikomanagement und kann leicht für die jeweilige Analyse angepasst werden. Folgende Punkte sind hierbei in Beziehung zu setzen:

- Eintrittswahrscheinlichkeit: sehr gering, gering, moderat, hoch, sehr hoch
- Schadensausmaß: gering, mittel, hoch, existenzbedrohend

Die Kombination ergibt vier Risikokategorien (Tab. 1), welche selbstverständlich im Zusammenspiel von Sicherheitsberatern und Familie eingeordnet werden müssen. Eine Portfolio-Einordnung typischer Risiken könnte dann aussehen wie in Tabelle 2 dargestellt.

Anhand einer solchen strukturierten Aufarbeitung der Risikolagen ist es möglich, die wirkungsvollsten Hebel für die Vermeidung oder Eindämmung der Gefährdung herauszufinden und anschließend die Priorisierung der Maßnahmen festzulegen. Folgendes Beispiel aus der Praxis (s. S. 16) verdeutlicht den Nutzen einer klaren Analyse und Bewertung der Maßnahmen.

KATEGORIE	BEDEUTUNG	HANDLUNGSEMPFEHLUNG
A	Kritisches Risiko	Sofortmaßnahmen zwingend notwendig
B	Hohes Risiko	Mittelfristige Intervention erforderlich
C	Moderates Risiko	Beobachten und gezielte Prävention
D	Akzeptables Risiko	Kein sofortiges Handeln erforderlich

Tabelle 1: Risikokategorien

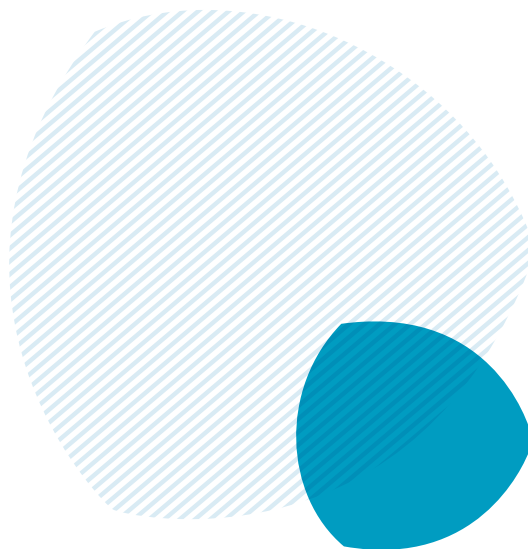
RISIKOART	WAHRSCHEINLICHKEIT	SCHADEN	KLASSE	MASSNAHME
Entführung eines Kindes	Niedrig	Extrem	A	Personenschutz, Aufklärungskonzept
Ransomware auf Familiendaten	Hoch	Hoch	B	IT-Härtung, Cloud Security
Doxxing durch Aktivisten	Moderat	Mittel	C	Online-Imagecheck, OSINT-Analyse
Übergreif durch Stalker	Niedrig	Hoch	B	Rechtliche Maßnahmen, Bewegungsanalyse
Medienleak interner Familiendaten	Moderat	Hoch	B	Informationsklassifizierung

Tabelle 2: Einordnung und Bewertung von Risikoarten

VIEL HILFT VIEL? EIN FALLBEISPIEL

Im ländlichen Nordrhein-Westfalen wird ein vermögendes Ehepaar Opfer eines Raubüberfalls. Zu einer üblichen Tageszeit, zu der im Allgemeinen Postsendungen zu erwarten sind, klingelt es an der Tür. In der Auffahrt ist ein Auto mit dem Aufkleber eines Paketzustellers zu sehen und die Kamera über der Tür zeigt einen Mann mit der passenden Kappe und dem T-Shirt des bekannten Dienstleisters. Er trägt wie zu erwarten ein Paket. Als die Dame des Hauses die Tür öffnet, stellt sich heraus, dass zwei weitere „Paketboten“ an der Hauswand verdeckt warten. Sie wird ins Haus gedrängt und obwohl sie sich mit großem Mut energisch wehrt, gibt sie nach, als ihr eine Waffe ins Gesicht gehalten wird. Sie und ihr Ehemann werden gefesselt und nachdem sie klugerweise allen Forderungen der Räuber nachgegeben haben, verlassen diese das Haus. Was die Eheleute erlebt haben und welche Folgen auf ihr Leben diese Ereignisse nachhaltig haben, muss an dieser Stelle nicht beschrieben werden. Das umsichtige und kluge Verhalten der beiden hat dazu beigetragen, dass zumindest physisch kaum Verletzungen bleiben und die Situation nicht weiter eskaliert wurde.

Nachdem der Fall behördlich bearbeitet wurde – die Räuber wurden gefasst und verurteilt – wird den Eheleuten der Weiße Ring als Opferorganisation empfohlen. Dieses Angebot nehmen sie gern an. Nach einer kurzen Zeit kommt der Schreck deutlich hervor und beide entschließen sich, dafür zu sorgen, dass ihnen in Zukunft so etwas nicht wieder geschehen wird. Als Reaktion auf den Überfall wird das ganze Haus in eine Festung verwandelt. Enorme Summen fließen in Fenster, Türen, Zäune und Kameras, ein großer Hund ergänzt die Maßnahmenliste. Privat werden Selbstverteidigung und Sportschießen als Hobbys eingeführt. So verständlich – und vielleicht in anderem Zusammenhang nützlich – jede dieser umgesetzten Maßnahmen ist, stellt sich doch die Frage, welche dieser zahlreichen Investitionen einen weiteren Raubüberfall verhindern würde. Bereits vor dem Vorfall gab es allgemeine Einbruchssicherungen und eine Kamera. Die Räuber kamen jedoch über die Eingangstür und wurden vom Opfer hereingelassen, in der irrigen Annahme, dass es sich um eine Alltagssituation handeln würde. Allein der neue Hund würde nach einer guten Ausbildung eventuell das Haus schützen oder auch im Vorfeld bereits verhindern, dass das Ehepaar als Opfer ausgesucht wird.



4 | MODULARER AUFBAU MÖGLICHER MASSNAHMEN

Obiges Beispiel macht deutlich, dass es objektive und subjektive Sicherheit gibt und dass Maßnahmen, welche aus einem subjektiven Gefühl der Gefährdung heraus getroffen werden, nicht immer zur Verbesserung hinsichtlich einer konkreten Gefährdung beitragen können. Im Vorfeld eines solchen Ereignisses lässt sich leichter auf einer

Sachebene besonnen entscheiden, gegen welche möglichen Täter und gegen welche möglicherweise drohenden Tatbestände man sich schützen will. Auf diesen Entscheidungen basierend werden geeignete Maßnahmen eingeleitet und umgesetzt. Ein modularer Aufbau möglicher Maßnahmen kann folgende Elemente einbeziehen.



Abbildung 4: Modularer Aufbau von Sicherheitsmaßnahmen (eigene Darstellung)

4.1 | SELBSTWIRKSAMKEIT: EIN UNIVERSELLES WERKZEUG

Was ist mit „Selbstwirksamkeit“ gemeint? Allein das Bewusstsein über mögliche Gefährdungen und kleine Änderungen im alltäglichen Verhalten ist ein starker Hebel bezüglich der Minderung potenzieller Gefahren. Es handelt sich hierbei um eine 360-Grad-Sichtweise auf das tägliche Leben. Jede Maßnahme für eine höhere Sicherheit der Familie zieht Investitionen, dauerhafte Kosten und/oder die Einschränkung persönlicher Freiheiten mit sich. So ist es in jedem Fall von hohem Interesse, so viel Eigenverantwortung wie möglich zu behalten und „Herr des Prozesses“ zu bleiben.

Veränderung von Verhalten, um höhere Sicherheit zu erreichen

- ... in Bezug auf Routinen im Alltag
- ... in Bezug auf Informationsfreigabe
- ... in Bezug auf Kommunikation
- ... in Bezug auf Verhalten in sozialen Medien
- ... in Bezug auf Umgang mit Mitarbeitenden
- ... in Bezug auf Verhalten am Wohnort
- ... in Bezug auf Verhalten am Arbeitsort
- ... in Bezug auf Planung und Durchführung von Reisen
- ... in Bezug auf Beziehungen

AUF MENSCHENVERSTAND SETZEN

Die berühmten „4 kinds of stupid“, mit deren Kenntnis allgemeinen Gefahren im Alltag begegnet werden kann, beinhalten in erster Linie gesunden Menschenverstand. Stupid time, stupid place, stupid people, stupid things sind bei genauer Betrachtung jedem Menschen einsichtig. Im Bereich von Alltag, Freizeit und Reisen lassen sich allgemeine Lebensrisiken, aber auch verschärfte Situationen wie die Einnahme von K.o.-Tropfen, das Risiko eines Raubüberfalls oder physische Gewalt oft im Vorhinein weitestgehend vermeiden, wenn man sich ein paar Gedanken zur Wahl der Orte, der Tageszeiten, der Aktivität und der Begleitpersonen macht. Mit diesen „Basics“ zu beginnen, ist oft der erste Schritt zu einem angemessenen Verständnis der eigenen Gefährdungssituation und auch der eigenen Handlungsmöglichkeiten.

Schulung von Familienangehörigen

Einen sinnvollen Beginn einer jeden Auseinandersetzung mit dem Thema Sicherheit stellen Schulungen und Trainings für Familien- und Haushaltsangehörige dar. Von einer Einführung in die Gefährdungssituation über Beratung zum allgemeinen Verhalten und dem Bewegen in der Öffentlichkeit bis hin zu bestimmten Vorsichtsmaßnahmen und zum Erkennen bzw. Vermeiden von Gefahrensituationen werden hier verständliche, wirksame Grundlagen für eine deutlich verbesserte Sicherheitssituation gelegt. Hierbei sind essenzielle Themen wie Selbstwirksamkeit wichtig, aber auch weitergehende Überlegungen wie zum Beispiel hinsichtlich der Einbindung bestehender Sicherheitskonzepte seitens des Unternehmens in das Sicherheitskonzept. Das Verständnis für subjektive und objektive Sicherheit sowie die Erreichung eines Einverständnisses und daraus folgender hoher Compliance entscheiden über den Erfolg bzw. Misserfolg der Maßnahmen im Kreis der Familie.

Informationssicherheitsschulung

Schulungen über Daten- und Informationssicherheit, insbesondere auf Veranstaltungen, auf Reisen und im privaten Umfeld, gelten als Standard und scheinen heutzutage selbstverständlich zu sein. Regelmäßige Posts auf LinkedIn und Erzählungen vielreisender Geschäftspartner deuten aber doch darauf hin, dass Flughafen-Lounges und die 1. Klasse der Deutschen Bahn Orte sind, an denen man unfreiwilligerweise Geschäftsinterna erzählt bekommt von unvorsichtigen Sitznachbarn oder auch Gruppen gemeinsam reisender Geschäftsleute.

Schulungsinhalte für den privaten Gebrauch umfassen in der Regel nicht nur Aufmerksamkeit und technische Lösungen, insbesondere hinsichtlich des Schutzes der eigenen Daten (z. B. im Internet), sondern gehen darüber hinaus. Der Augenarzt, der regelmäßig an seiner Praxis seine Urlaubszeiten aushängt und bereits mehrmals mit Einbrüchen in sein Haus in diesen Zeiten konfrontiert war, wäre mit einer Beratung hinsichtlich seiner Kommunikationsweise deutlich günstiger davongekommen. Auch Vorbereitungen hinsichtlich des korrekten Verhaltens gegenüber der Presse und der „interessierten“ Öffentlichkeit zum Schutz der Privatsphäre machen Sinn, sie sollten bereits im Vorfeld möglicher Vorfälle auch zumindest in Ansätzen das Thema Krisenkommunikation beinhalten.

Solche Schulungen sind kompakte Workshops, welche sich in regelmäßigen Abständen wiederholen und jede Alters- und Interessengruppe einer Familie einbeziehen sollten.

Das TOP-System

T steht hierbei für technische Maßnahmen, **O** für organisatorische Maßnahmen und **P** für personelle Maßnahmen. Diese sind idealerweise miteinander vernetzt. Eine technisch herausragende Alarmanlage bringt isoliert nicht mehr als laute Geräusche und aufmerksame oder auch genervte Nachbarn, und auch eine Aufschaltung auf einen Sicherheitsdienst ist nur so wirkungsvoll wie der dazu hinterlegte Interventionsplan, so dass auf einen Einbruch, Sabotage oder gar einen Überfall auch Maßnahmen erfolgen und im Notfall Hilfe kommt.

4.2 | TECHNISCHE MASSNAHMEN

Sichtbarkeitsrecherche

Hier liegt der Fokus auf Recherchen zur „Sichtbarkeit“ der Unternehmerfamilie in der Öffentlichkeit durch die Sichtung öffentlich zugänglicher Informationen (z. B. in Registern oder im Internet). Daraus folgende Maßnahmen sind die Veranlassung der Datenlöschung und/oder die Sperrung entsprechender Auskünfte.

Threat Intelligence (Social-Media-Monitoring)

Dies beschreibt den Einsatz eines Dienstleisters zum frühzeitigen Erkennen geplanter Straftaten im Internet gegen das Familienunternehmen oder einzelne Familienmitglieder sowie zur Erstellung eines Stimmungslagebilds, aus dem die Gefährdung abgeleitet werden kann. Eine Einbindung in die Sichtbarkeitsrecherche ist notwendig und durch die ständige Datenabfrage kann eine kontinuierliche Re-Evaluierung der Lage ermöglicht werden.

Sicherung der Aufenthaltsorte

Die technische und bauliche Sicherung der Wohnorte sollten eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Behörden bieten kostenlose Beratung über Einbruchsicherung an und bei Neubauten oder Renovierungsarbeiten sollten Architekten und Handwerker über Einbruchsicherung informieren können. Leider sieht es in Wirklichkeit oft anders aus. Hier ist es also wichtig, eine kompetente Beratung zu erhalten. Gleichzeitig sollte man eine Vorstellung haben, wogegen man sich schützen will und welche bauliche oder technische Maßnahme geeignet ist. Nicht jede machbare Maßnahme ist sinnvoll und nötig, man kann ein Vermögen ausgeben, ohne eine Minderung des Risikos zu erreichen. Die Kenntnis und das Herstellen geeigneter technischer Sicherheitsmaßnahmen gemäß standardisierten Mindestanforderungen (wie zum Beispiel branchenspezifische Empfehlungen für Einbruchmeldeanlagen; mindestens VdS-Klasse B) ist also immer sinnvoll, Versicherungen für Hausrat oder Vermögenswerte können seitens der Versicherungsgesellschaft sogar an solche Standards gebunden sein. Regelmäßige Erholungsorte oder auch Ferienimmobilien sind selbstverständlich in solche Überlegungen miteinzubeziehen.

4.3 | ORGANISATORISCHE MASSNAHMEN

Sicherheitskonzept für den Besuch von Veranstaltungen

Nicht alle Familienmitglieder sind zu jeder Zeit im selben Maße gefährdet. In der Gefährdungsanalyse wird auch hierauf ein Fokus gelegt. So können sich z. B. exponierte Unternehmerinnen oder politisch engagierte Unternehmer beim Besuch öffentlicher Veranstaltungen in Gefahr befinden, während die Familie im Alltag weniger exponiert sein kann. Auch die Art der Veranstaltung spielt in die Überlegungen hinein. Parteitag, Kirchentag, Unternehmerforum, Messebesuch, Popkonzert, Fußballspiel oder Demonstration im Hambacher Forst – alle haben eines gemeinsam: Es gilt im Vorfeld, Sicherheitsrisiken abzuschätzen und geeignete – und gewünschte – Maßnahmen zu definieren.

Reisesicherheitskonzepte

Wer sucht vor einer Reise Rat bei Apps wie GEOSURE oder informiert sich auf den Seiten des Auswärtigen Amtes im Vorfeld einer Reise, ob das Zielland besondere gesellschaftliche, geografische oder politische Besonderheiten aufweist? Wem sagt das Wort ElefanD etwas? Dabei handelt es sich um die Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amtes, auf der man sich eintragen kann, wenn man ein anderes Land besucht. So ist die deutsche Botschaft im jeweiligen Land informiert, welche Staatsangehörigen sich im Land aufhalten, und kann – und soll – sich in Krisenfällen um die Personen kümmern. Auch ein vorsorglicher Blick auf die Gesundheitsversorgung im Reiseland sollte Auswirkungen auf Impfungen, Reiseapotheke und die Reiseroute haben. Je nach Reiseland sind 12 Stunden zur nächsten nur rudimentär ausgestatteten Krankenstation keine Seltenheit. Es kann manchmal Tage dauern, bis Hilfe von außen kommt. Auch mittlerweile regelmäßig vorkommende Extremwetterereignisse können gemütliche und altbekannte Ferienorte zum Schauplatz einer Katastrophe werden lassen. Versicherungsfragen und die Organisation einer Heimreise für Verletzte oder Kranke sind nur kleine Schritte bei einer vernünftigen Reiseplanung im Rahmen eines Sicherheitskonzepts.

DIE GEFAHR REIST MIT

Gerade international mobile Unternehmerfamilien zeigen hier Defizite, obwohl sie potenziell Ziel von Erpressungen, Express-Kidnapping oder staatlich organisierten Zugriffen sein könnten. Lediglich 16 Prozent der für eine Untersuchung befragten Family Offices⁸ berücksichtigen physische Risiken (z. B. Entführung, Überfälle) in ihrer strategischen Planung und nur 14 Prozent⁹ haben Notfallstrategien für medizinische oder sicherheitsrelevante Vorfälle auf Reisen implementiert.

Einbindung der Sicherheitsorganisation des Unternehmens

In vielen Familienunternehmen gibt es im Hinblick auf das Unternehmen Sicherheitsmaßnahmen wie Werkschutz und IT-Spezialisten oder auch ein Business Continuity Management. Chancen-Risiken-Analysen gehören zum Handwerk jedes Unternehmers. Es hat sich oft als sinnvoll erwiesen, sowohl die Sichtweise und die Erfahrungen als auch die Organisationseinheiten des Unternehmens in das Sicherheitskonzept für die Familie einzubeziehen. Insbesondere das Pre-Employment Screening und der Background-Check für nahe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie die Sicherung der regelmäßigen Arbeitsorte sollten mit dem Unternehmen abgestimmt und vernetzt sein.

Die Erstellung von Notfallplänen und Durchführung von regelmäßigen Schulungen und Trainings im Unternehmenskontext gehören selbstverständlich zu den Aufgaben des Werkschutzes bzw. der Unternehmenssicherheit. Medizinischer Notfall, Brandalarm, Bedrohung, Amokdrohung/Amokfall, Erpressung, Entführung, Anschlag auf Leib und Leben, Suizid oder ein Werkszwischenfall sind alltägliche Themen für die Sicherheitsverantwortlichen und so selbstverständlich wie das Thema IT-Sicherheit.

Die bereits vorhandene Erfahrung aus der Unternehmensorganisation lässt sich folglich gut nutzen,

um Sicherheit auch im privaten Kontext schnell zu verbessern. Ein solcher Ansatz beginnt mit der Schulung des Personals, wie z. B. den Assistenzen im unmittelbaren Umfeld der im Unternehmen tätigen Familienmitglieder. Mit gezielten Schulungen können hier bereits tätige Fahrer und Fahrerinnen zu Sicherheitsfahrern ausgebildet werden. Eine solche Schulung umfasst neben dem Fahrtraining auch erweiterte Erste Hilfe, Aufklärungskonzepte, Verhalten im Notfall und ähnliche Themen. Die hier nur knapp skizzierten Weiterbildungsmaßnahmen zeigen, wie mit geringem finanziellen und zeitlichen Aufwand große Hebel im Bereich einer notwendigen Gefährdungsreduzierung angesetzt werden können.

Gleichzeitig sind auch Sicherheitsmaßnahmen, welche im Unternehmen seit langem einen hohen Stellenwert haben, einer genauen Überprüfung zu unterziehen, bevor sie übernommen werden. Gegen welche Gefahr sollen Familienmitglieder geschützt werden und sind die Maßnahmen wirklich geeignet, diese Gefahr zu minimieren? Ein beliebtes Beispiel sind die Bestreifungen der Wohnorte durch externe Dienstleister oder Werkschutzmitarbeiter. Für das subjektive Gefühl einer Gefährdung stellt diese Maßnahme oft eine große zusätzliche Verbesserung dar. Aber eine kurze gedankliche Analyse wirft viele Fragen auf. Wie oft kommen die Objektschützer vorbei? Zwölfmal pro Tag? Wie lange halten diese Objektschützer sich dann am Objekt oder in seiner Nähe auf? Wenn man von (sehr hoch gegriffenen) zehn Minuten ausgehen würde, wären das am Tag insgesamt 120 Minuten. Der Tag hat aber 1440 Minuten. Da Sicherheitsdienstleister Bestreifungen meist nicht nur für ein Objekt anbieten bzw. der Werkschutz auch mit weiteren Aufgaben betraut ist, ist davon auszugehen, dass ein interessierter Beobachter leicht herausfinden kann, welche Zeiten mit großer Sicherheit nicht durch die Bestreifung abgedeckt sein werden. Es lohnt sich also bei jeder einzelnen Maßnahme, vorher genau zu überprüfen, welche Tätergruppen und Modi Operandi beachtet werden sollen und welche ergriffenen oder geplanten Maßnahmen tatsächlich auch geeignet sind, zu erwartenden Taten entgegenzuwirken.

⁸ Sample: 320 Family Offices in 30 Ländern. UBS Global Family Office Report 2024, S. 33.

⁹ Ebd.

4.4 | PERSONELLE MASSNAHMEN

Jede technische Maßnahme ist nur so gut wie ihre organisatorische und personelle Einbindung. Die allerneueste Hightech-Alarmanlage mit Videoüberwachung ist beeindruckend und gibt ein gutes Gefühl. Tatsächlich zeigt die Erfahrung, dass diese Anlagen meist nur in den ersten Monaten konsequent aktiv genutzt werden, dann verfliegt das subjektive Gefühl einer Gefährdung und der Alltag mit seinen Gewohnheiten setzt wieder ein. Selbst wenn diese Anlage angestellt werden sollte, stellt sich die Frage, was im Fall einer Alarmierung geschehen wird. Aufmerksame oder genervte Nachbarn sind ein erster positiver Schritt, deutlich wirksamer wäre eine Umschaltung auf eine Sicherheitszentrale, bei der auch entsprechende Interventionspläne und -maßnahmen hinterlegt sind. Hilfe kommt nur, wenn sie angefordert wurde.

Neben einer Schulung der im Haushalt tätigen Mitarbeiter oder der Weiterbildung des Fahrers kann auch das Thema „Mittelbarer Personenschutz“ auftauchen. Der mittelbare Personenschutz besteht hauptsächlich aus Aufklärungs- und Bestreiftätigkeiten durch geschulte Personenschützer. (Es bietet sich an, hier das Wort Personenschützer oder Bodyguard wegzulassen, weil es zu viele Ideen und Konzepte in den Köpfen der Menschen gibt. Um Bilder von Whitney Houston und Kevin Kostner zu vermeiden, wird hier besser über „Sicherheitsbegleiter“ und „Aufklärer“ gesprochen.) Ein solches Konzept beinhaltet in erster Linie das ständige Monitoring der Gefährdungslage der Unternehmerfamilie. Hierfür gibt es kein fertiges, sofort übertragbares Konzept, die Vorgehensweise muss zwingend an die individuellen Bedürfnisse und Sicherheitsbedingungen der betroffenen Familie angepasst und laufend aktualisiert werden.

4.5 | AUSWAHL VON PARTNERN UND DIENSTLEISTERN

So wie Familien sehr sorgfältig bei der Auswahl der Wirtschaftsprüfer oder auch des Kieferchirurgen für die Kinder sind, so umfassend sollten sie sich mit der Auswahl eines Sicherheitsdienstleisters beschäftigen. Die mit den Gefährdungsanalysen einhergehende „Verletzbarkeit“ durch die Einblicke des Dienstleisters in das private und wirtschaftliche Leben der zu schützenden Familie ist ebenso zu bedenken wie der potenzielle Schaden durch eine schlechte Beratung, der Frust der Familie bei der Umsetzung und letztendlich auch das finanzielle Investment, das mit den umzusetzenden Maßnahmen einher gehen kann.

Eine der dringendsten Fragen an einen potenziellen Sicherheitspartner muss die nach seinen wirtschaftlichen Partikularinteressen sein. Wenn jemand einen Maßnahmenplan erstellt, von dessen Umsetzung er weitestgehend selbst profitiert, da er eigene Dienstleistungen oder technische Anlagen verkauft, ist es ratsam, dessen Unabhängigkeit zu hinterfragen und wenigstens Vergleichsangebote einzuholen.

Ebenso wichtig ist es, bisherige Erfahrungen im Familienschutz abzufragen. In einer Branche, in der erfahrungsgemäß keinerlei Referenzen angegeben werden können, ist es umso wichtiger, sich Empfehlungen geben zu lassen und die potenziellen Dienstleister eindrücklich nach bisheriger Analyse- und Umsetzungserfahrung zu fragen. Letztendlich entscheidet sich die Frage, ob man das richtige Gegenüber gefunden hat, auch an dem Prozess der Entscheidungsfindung. Wenn ein Sicherheitsdienstleister sagt: „Machen Sie sich keine Sorgen, wir kümmern uns jetzt um Sie“, ist das ein Zeichen, dass nach Alternativen gesucht werden sollte. Nur die *eigene*, informierte, selbstverantwortliche Entscheidung kann die erfolgreiche Einführung und Umsetzung eines Sicherheitskonzeptes sicherstellen, nicht das Aus-der-Hand-Geben.

5 | DER PROZESS IN DER FAMILIE



„Willst du schnell gehen, geh alleine.
Willst du sicher gehen, nimm alle mit.“

Afrikanisches Sprichwort

Was den Prozess der Sicherheitsberatung in der Familie angeht, so ist natürlich jede Familie individuell und geprägt von den Gegebenheiten, der Geschichte des Unternehmens und der Unternehmerfamilie, der Tradition und der Umgebung, in der sie lebt und tätig ist. Gleichzeitig gibt es Muster, die in den Familien sehr ähnlich sind, und auf diese Muster kann und sollte man sich im Vorfeld einstellen.

Das Thema *subjektive* Sicherheit ist das hauptsächliche Schwerpunktthema in diesem parallel zur oben aufgeführten Sachebene geführten zweiten Beratungsprozess. Subjektive Sicherheit bedeutet das individuelle Verständnis, wie sich die handelnden Personen in der Welt fühlen, wie sicher sie sich in ihrer Arbeits- und Lebensumgebung fühlen, wie sie aufgrund ihrer eigenen Lebensgeschichte Gefahren und Gefährdungen wahrnehmen und wie gravierend sie die Auswirkungen möglicher Vorfälle auf ihr eigenes Leben einschätzen. Es geht also hier nicht nur um das mögliche Risiko, sondern es geht auch darum, was dieses Risiko konkret für das einzelne Familienmitglied und die gesamte Familie bedeutet. In einer Familie kommen sehr unterschiedliche Standpunkte und Eigenwahrnehmungen zusammen, welche verstanden und berücksichtigt werden müssen, damit ein nachhaltig wirkungsvolles Sicherheitskonzept entstehen kann. Hier ist die sorgfältige Gefährdungsanalyse hilfreich, um die subjektiven Sichtweisen um eine gut begründete Sachebene zu erweitern und somit verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Grundsätzlich beginnt ein Beratungsprozess mit einem gemeinsamen Gespräch, in dem zunächst die Standpunkte, die subjektive Wahrnehmungen und die Befürchtungen wahrgenommen und zusammengeführt werden. Darauf folgt dann die bereits beschriebene Gefährdungsanalyse und daraus resultierend eine ganze Bandbreite empfohlener Maßnahmen, um die Sicherheitslage deutlich zum Positiven

zu verändern. An dieser Stelle muss noch einmal betont werden, dass nicht ein Sicherheitsdienstleister oder Berater die Entscheidungen trifft, sondern die betroffene Familie auf Basis der zusammengetragenen und besprochenen Informationen selbstverantwortlich entsprechende Entscheidungen treffen muss. Aufgabe der Sicherheitsdienstleister, Berater oder auch privat angestellten Sicherheitsmitarbeiter bleibt es, aktuelle, sorgfältige Analysen der Gefährdungssituation vorzubereiten, Maßnahmen zu definieren und alle Informationen beizusteuern, so dass die Familie diese Entscheidungen qualifiziert treffen kann.

Mit der Einführung der ersten Maßnahmen und mit der Identifizierung geeigneter Partner und Dienstleister ist der Prozess in der ersten Phase der Umsetzung angekommen. Es ist sehr wichtig zu beachten, dass der Prozess an dieser Stelle noch längst nicht abgeschlossen sein kann. Für eine langfristige Wirkung sowohl auf der Seite der Sicherheit als auch auf der ebenso wichtigen Seite der Akzeptanz und Integration in der Familie ist es essenziell, dass dieser Prozess auch mittel- und langfristig begleitet wird. Ärgerliche oder nervige Details müssen frühzeitig erkannt werden und schnellstmöglich mit Partnern und Dienstleistern behoben werden können.

Einflussfaktoren für die Akzeptanz in der Familie

Eine große Bandbreite an Einflussfaktoren beeinflusst den Umgang der Familienmitglieder mit dem Thema Sicherheit.

- Subjektives Sicherheitsgefühl
- Eigene Erfahrungen
- Transparenz und Information
- Berücksichtigung der Privatsphäre
- Wunsch nach Freiheit
- Wunsch nach Unabhängigkeit
- Einbeziehung der Lebenspartner
- Einbeziehung der Patchworkfamilie
- Alter und Bedürfnisse der Kinder
- Umgang des sozialen Umfelds mit dem Thema
- Wie gut wurde der Sicherheitspartner ausgewählt?
- Wie umfassend wurden die Betroffenen informiert und eingebunden?

- Wie passend sind die TOP-Maßnahmen?
- Wie gut gelingt die Anpassung der Maßnahmen an die Lebenswirklichkeit der einzelnen Familienmitglieder?

Eine weitere kontinuierliche Beobachtung der Gefährdungslage und begleitend sowohl des Lebensgefühls als auch der Lebenssituation der Familie macht wiederkehrende Regelbesprechungen und Anpassungen des Konzepts erforderlich. Junge Erwachsene gehen ihre eigenen Wege, Aufmerksamkeit durch Presse und Öffentlichkeit erhöhen die allgemeine Aufmerksamkeit oder ein neues Produkt des Unternehmens in neuen Märkten verändert die Wahrnehmung des Unternehmens in der Region oder darüber hinaus. Die Sicherheitspartner werden die Familie sorgfältig begleiten und neue Informationen gemeinsam mit den Entscheidungsträgern der Familie in das Sicherheitskonzept einarbeiten. Sofern die Bedürfnisse der Familienmitglieder gut verstanden und berücksichtigt sind, wird es langfristig für alle Beteiligten zur Routine, die Betroffenen gewöhnen sich an die Situation und es wird zu einer Selbstverständlichkeit, mit Sicherheitsmaßnahmen zu leben. Jede zusätzliche Zeit, die zu Beginn des Prozesses in eine sorgfältige Auftragsklärung, die behutsame Einbeziehung der Familienmitglieder (insbesondere der Skeptiker im Kreis der Betroffenen) oder auch später in eine wiederholte Anpassung der Maßnahmen an die Sicherheitslage und die Lebenssituation der Familie aufgewendet wird, zahlt sich im Verlauf der langfristigen Umsetzung aus.

SICHERHEIT, EIN THEMA FÜR KOMPETENTE GESELLSCHAFTER

Einleitend wurde bereits darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, das Thema Sicherheit obligatorisch für familienstrategische Prozesse zu machen, die ganze Unternehmerfamilie umfassen. In besonderer Verantwortung stehen zudem alle Familienmitglieder, die zum Gesellschafterkreis gehören. Auch in einem familieninternen Programm zur Gesellschafterkompetenzentwicklung⁹ müssen also solche Fragen bearbeitet werden, denn die Familien-Teilmenge „Gesellschafter“ trägt eine besondere Verantwortung für alle Verhaltensweisen und Aktivitäten, die sich auf ihr Familienunternehmen auswirken können. Dazu kommt, dass gerade in großzahligen Gesellschafterkreisen, die nur noch locker verbunden sind und sich vielleicht nicht einmal persönlich gut kennen, das Verhalten eines Einzelnen dennoch auf alle anderen Gesellschafter abstrahlen kann. Ein bestimmtes (und möglicherweise erst noch zu entwickelndes) Verständnis für die Rolle eines Familiengesellschafters ist also eminent wichtig. Keine Unternehmerfamilie sollte sich scheuen, im Rahmen einer Gesellschafterkompetenzentwicklung einen wichtigen Punkt zu machen: Wer Gesellschafter ist, hat nicht nur Rechte und Ansprüche, sondern auch Pflichten und Verantwortung.

⁹ Ausführlich hierzu: Rösen (2025).

6 | SCHLUSSWORT

Ob Familienmitglied mit oder ohne Gesellschaftsrolle: Die Auseinandersetzung mit potenziellen Bedrohungslagen wie Rufschädigung, Erpressung und Entführung kostet oft große Überwindung, da diese Auseinandersetzung das gerne gepflegte Selbstbild, nichts weiter als eine „normale“ Familie zu sein, ankratzt. Es gilt aber, sich dessen bewusst zu werden, dass die Familie sich – bei allem Verständnis für den Wunsch nach Normalität – dann doch in Bezug auf ihre gesellschaftliche Stellung und ihr Vermögen von ihrem Umfeld deutlich unterscheidet. Genau aus diesem Grund kann es „draußen“ ein gewisses Maß an Neid, Missgunst oder Eifersucht geben.

Die Einsicht, angreifbar zu sein, fällt gerade erfolgreichen Unternehmern und Unternehmerinnen nicht leicht. Zu ihrem Selbstbild gehört es ja gerade, alles im Griff zu haben, und sie sind es gewohnt, Herren oder Herrinnen des Geschehens zu sein. Aber böswillige oder kriminelle Gegenspieler – gerade wenn sie den familiären Bereich tangieren – unterminieren dieses Selbstbild. Dies macht verständlich, warum das heikle Thema am liebsten gar nicht angefasst wird. Zu verstehen (und zu akzeptieren), dass man selbst seine Familie womöglich nicht umfassend schützen kann, steht somit in den meisten


Fällen nicht am Anfang, sondern am Ende einer sorgfältigen familieninternen Auseinandersetzung mit den potenziellen Bedrohungen und Gefahren. Zur Professionalisierung einer Unternehmerfamilie gehört aber nun einmal die Auseinandersetzung mit unangenehmen Themen. Diese beiseitezuschieben und zu ignorieren schafft lediglich eine trügerische Sicherheit. Deshalb mag nun jeder Leser und jede Leserin nach Lektüre dieser Ausführungen ermutigt sein, das Thema der persönlichen Sicherheit aktiv anzugehen und es als ein wichtiges Element eines (familien-)strategischen Prozesses zu verstehen.

NACH DER LEKTÜRE DIESES LEITFADENS: WAS NEHMEN SIE MIT IN BEZUG AUF ...

- ...Themen, die Sie bedenken wollen?
- ... Gespräche, die Sie führen werden?
- ... Fragen, die Sie stellen möchten?
- ... die Menschen, die Sie einbeziehen wollen?
- ... Gewohnheiten, die Sie verändern können?
- ... Schritte, die Sie planen werden?



7 | QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- 
- ➔ Allianz (2023): Allianz Risk Barometer 2023 – Rank 1: Cyber incidents. <https://commercial.allianz.com/news-and-insights/expert-risk-articles/allianz-risk-barometer-2023-cyber-incident.html> – Letzter Abruf 3.7.2025.
 - ➔ Allianz Research (2023): Allianz Global Wealth Report: The next chapter. München: Allianz.
 - ➔ Anslinger, T.; Sefrin, J. P.; Spodzieja, K. & Steiner P. (2023): Reputationsmanagement für Unternehmerfamilien. Den eigenen Ruf aufbauen, pflegen und schützen. Praxisleitfaden. Witten: WIFU-Stiftung.
 - ➔ Barron's (2024): Many Global Family Offices Aren't Prepared to Transfer Their Wealth, UBS Survey Finds. www.barrons.com/articles/many-global-family-offices-arent-prepared-to-transfer-their-wealth-ubs-survey-finds-aff42fd5 – Letzter Abruf. 2.7.2025.
 - ➔ Lamers, P. & Pawlytta, M. (2021): Notfallplanung für Unternehmerfamilien. Mit Sorgfalt und Voraussicht den Bestand des Unternehmens sichern. WIFU-Praxisleitfaden. Witten: WIFU.
 - ➔ Rüsen, T. A. (2025): Gesellschafterkompetenz in Unternehmerfamilien. Was Familiengeschafter und deren Angehörige wissen und können sollten. 2., erw. Auflage. Praxisleitfaden. Witten: WIFU-Stiftung.
 - ➔ üsen, T. A.; Schlippe, A. v. & Groth, T. (2022): Familienstrategieentwicklung in Unternehmerfamilien. Inhalt und Formen von Family Governance und Familienmanagementsystemen. Praxisleitfaden. Witten: WIFU-Stiftung.
 - ➔ UBS (2024): Global Family Office Report 2024. https://advisors.ubs.com/mediahandler/media/644831/RAPID_GFOreport_DWN.pdf – Letzter Abruf 3.7.2025.
 - ➔ von Schlippe, A.; Groth, T. & Rüsen, T. A. (2017): Die beiden Seiten der Unternehmerfamilie. Familienstrategie über Generationen. Göttingen: V&R.

KONTAKT

HERAUSGEBER

Die im Jahr 2009 gegründete gemeinnützige WIFU-Stiftung hat die Aufgabe, Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Familienunternehmertums sowie den Praxistransfer der Erkenntnisse zu fördern. Zu ihren wichtigsten Förderern zählen rund 80 Familienunternehmen aus dem deutschsprachigen Raum. Im Mittelpunkt aller Aktivitäten der WIFU-Stiftung steht die Gewinnung, Vermittlung und Verbreitung hochwertigen und an aktuellen Fragestellungen orientierten Wissens über Familienunternehmen und Unternehmerfamilien. Die eingesetzten Fördermittel dienen vornehmlich der Errichtung und dem Erhalt von Lehrstühlen, der Unterstützung von Forschungsvorhaben sowie der Vergabe von Stipendien an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Ein Schwerpunkt der Forschungsförderung durch die WIFU-Stiftung liegt auf dem Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) an der Universität Witten/Herdecke mit seinen drei Forschungs- und Lehrbereichen Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft und Psychologie/Soziologie. In Forschung und Lehre leistet das WIFU seit mehr als 25 Jahren einen signifikanten Beitrag zur generationenübergreifenden Zukunftsfähigkeit von Familienunternehmen. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der WIFU-Stiftung ist die Durchführung von Kongressen und anderen Veranstaltungen zu Themen des Familienunternehmertums. In Arbeitskreisen, Schulungen und anderen Formaten werden zudem praxisorientierte Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die eine familieninterne Nachfolge in der Leitung von Familienunternehmen fördern. Die Veranstaltungen der WIFU-Stiftung zeichnen sich durch einen geschützten Rahmen aus, in dem ein vertrauensvoller, offener Austausch möglich ist. Eine umfassende und aktive Öffentlichkeitsarbeit für Forschungsergebnisse auf dem Gebiet des Familienunternehmertums rundet das Aufgabenspektrum der WIFU-Stiftung ab.

Prof. Dr. Tom A. Rösen

Geschäftsführender Vorstand der WIFU-Stiftung
Alfred-Herrhausen-Straße 48
58448 Witten
E-Mail: tom.ruesen@wifu-stiftung.de
Telefon: +49 2302 88 98 300

AUTOREN

Sabine Habersatter gehört zur 4. Generation einer Unternehmerfamilie, welche seit mehr als 125 Jahren als Automobilzulieferer weltweit tätig ist. Sie selbst ist branchenübergreifend international in der Geschäftsführung eines eigenen Familienunternehmens tätig, welches ebenfalls bereits von Gesellschaftern aus drei Generationen getragen wird.

Nico Krone hat nach einer internationalen Laufbahn in der Bundeswehr Anfang der 2000er Jahre in die private Sicherheitswirtschaft gewechselt. Er verfügt über 20 Jahre Erfahrung in der Beratung und im Schutz von Unternehmerfamilien sowie in der Leitung darauf ausgerichteter Teams. Die von ihm geleitete Ausbildung spezialisierter Sicherheitsbegleiter reicht von Schieß- und Selbstverteidigungsausbildungen über rechtliche und methodische Lehrgänge bis zu zertifizierten Erste-Hilfe-Lehrgängen.

Die **H&K Krisenwerkstatt GmbH** besteht aus den beiden Geschäftsführenden Gesellschaftern Sabine Habersatter und Nico Krone. Als einziges Unternehmen der gesamten DACH-Region vereint die H&K Krisenwerkstatt sowohl den wirtschaftlichen Hintergrund und die Erfahrung in und mit Familienunternehmen als auch die behördliche und sicherheitsrelevante Expertise im Bereich der Sicherheit und des Familienschutzes.

H&K Krisenwerkstatt GmbH
Brüderstraße 20
51588 Nümbrecht
Telefon: +49 2293 93 86 107
E-Mail: habersatter@krisenwerkstatt.net
www.krisenwerkstatt.net

WWW.WIFU.DE

PUBLIKATIONEN

PRAXISLEITFÄDEN

Die Praxisleitfäden schneiden Erkenntnisse aus Forschung und Praxis auf die Bedürfnisse von Familienunternehmern und Familienunternehmerinnen zu.



QR-CODE
ZU UNSERER
BIBLIOTHEK



STUDIEN

Studien dokumentieren die Forschungsergebnisse des WIFU und anderer Organisationen aus Untersuchungen zu aktuellen Themen rund um Familienunternehmen und Unternehmerfamilien.

SCHRIFTENREIHE

Dissertationen bergen wertvolle Erkenntnisse aus intensiver Forschungsarbeit. Diese sollen auch ihren Weg in die Unternehmenspraxis finden: In der Schriftenreihe der WIFU-Stiftung erscheinen praxistauglich überarbeitete Dissertationen, deren Lektüre einen konkreten Mehrwert bietet.





Alfred-Herrhausen-Straße 48
58448 Witten
E-Mail: herausgeber@wifu.de
Telefon: +49 2302 88 98 300

www.wifu.de
<https://de.linkedin.com/company/wifu-stiftung>